

Vergleichen oder Erleben?

Schallplatte und Film haben dazu geführt, dass man heute überall weiß, was ein Weltklassesänger ist und kann. Auch in Oberkötzschenbroda kennt man den Unterschied zwischen der Leistung der einheimischen Frau Wachweiberl und der Frau Nilsson.“ Sagte Erich Leinsdorf vor 30 Jahren in einem Interview mit dem damaligen Fono Forum-Redakteur Ingo Harden. Dass erstklassige Aufnahmen einen schnell für Live-Aufführungen verderben können, habe ich in den 70er Jahren oft selbst erlebt. Beispielsweise war meine erste Erfahrung mit „Elektra“ die hervorragende Aufnahme mit Inge Borkh und Karl Böhm; und ich weiß noch genau, wie enttäuscht ich war, als ich das Stück zum ersten Mal live sah, in einer gutgemeinten „Jugendring“-Aufführung am heimischen Stadttheater.

Fluch der Schallplatte – weil sie übertriebene Erwartungen, falsche Hoffnungen weckt, gerade bei Anfängern? Andererseits: Wie könnte man ein Werk besser kennen und schätzen lernen als durch eine erstklassige Aufnahme? Und ist es nicht längst die Regel, zumal bei jüngeren Hörern, dass die Platte überhaupt erst die Tür zum Live-Erlebnis öffnet?

Das ging mir durch den Kopf, als ich noch einmal folgende Passage in unserem aktuellen Interview mit Dietrich Fischer-Dieskau las: „Was ich am meisten beim heutigen Publikum vermisste, ist diese Obsession, diese gesunde Besessenheit beim Zuhören, die nicht vergleicht, sondern erlebt.“

In dieser Aussage liegt meines Erachtens ein wichtiger Beitrag zur ewigen Diskussion „Platte vs. Live“. Wir müssen davon wegkommen zu glauben, dass Live-Konzerte per se schon ein Erlebnis garantieren, während Platten-Hören zwangsläufig zu konsumistischem Dauer-Vergleichen führt (wie es einem Zeitschriften mit Hitparaden a la „Die zehn besten Bach-Kanaten“ nahelegen). Es gibt genügend Hörer, die „live“ genauso vergleichen wie zuhause vor der Anlage (man denke nur an die Sprüche militanter Sänger-Fans an allen großen Opernhäusern) – und es gibt Hörer, für die das Platten-Hören zum unvergesslichen Erlebnis wird. Wie zum Beispiel Dietrich Fischer-Dieskau, der diese Erfahrung schon im Kindesalter machte. Bestimmt hat auch er, der sich mit dem Medium Schallplatte auseinandersetzt wie nur wenige Sänger, in seinem Leben manches verglichen – sei es aus reiner Lust an diversen Interpretationen oder auf der Suche nach dem künstlerischen Maßstab (der sich oft erst durch den Vergleich ergibt). Doch ich bin sicher, dass er sich in seinen mittlerweile 52 Berufsjahren die gesunde Besessenheit beim Zuhören, das Erleben von Musik bewahrt hat.

In der Hoffnung, dass auch wir das Erleben nicht verlernen, bin ich Ihr

Thomas Voigt

Thomas Voigt

